

Ruth Krader in memoriam

(15.1.1911 – 16.11.1996)

Ruth Schlesinger wurde am 15.1.1911 in Hamburg (Maria-Luisen-Straße) geboren. Ihre Eltern waren Ernst und Käthe Schlesinger. Der Vater war Kaufmann. Ruth erhielt ihre erste Ausbildung (vier Jahre) durch einen Privatlehrer in Dänemark. Die Familie wohnte später in Hamburg in der Hagedornstr. 11 [?]. Ruth machte ihr Abitur in einer Klosterschule, studierte dann Sinologie, zunächst 1931 ein Semester in Hamburg, 1931/33 in Berlin an der Universität und am Seminar für Orientalische Sprachen bei Ferdinand Lessing, Alfred Forke und Walter Simon. 1933 erwarb sie ihr Diplom für Chinesisch am Seminar für Orientalische Sprachen. 1933/34 studierte sie in Paris an der École des langues orientales bei Marcel Granet, Paul Pelliot und Claude Lévi-Strauss. 1934/35 studierte sie Malaiisch in Hamburg. Die Jahre 1935/38 verbrachte sie in Genf, wo sie zunächst sechs Monate für die Bibliothèque sino-internationale arbeitete. Sie erwarb die Licence in Politischer Wissenschaft am Graduate Institute of International Studies. 1935/36 besuchte sie die Burlington Ausstellung in London und 1938 den Internationalen Orientalistenkongreß in Brüssel. In Deutschland war sie aus «rassischen» Gründen unerwünscht; Fritz Jäger, der Hamburger Sinologie-Ordinarius, ignorierte sie nun. So folgte sie dem Rat von Serge Elisséeff, in die USA zu gehen. Im Januar 1939 kam sie ziemlich mittellos in New York an und nahm das Studium an der Columbia-Universität auf (bis 1941). 1941 heiratete sie den späteren Sozialanthropologen Lawrence Krader, von dem sie 1951 geschieden wurde. 1944/45 studierte sie in Yale und promovierte dort 1946 mit einer Arbeit über die südlichen Fremdvölker Chinas. Daneben arbeitete sie für den Lebensunterhalt, da ihr Mann auch studierte. Seit 1947 leitete sie die East Asiatic Library, University of Washington. 1955 erwarb sie den Grad Master of Library Science an der University of Washington. 1968 übernahm sie die Leitung der Philosophy Library, nachdem es der Universitätsleitung sinnvoll erschienen war, die Führung der Ostasiatischen Bibliothek lieber einem «native speaker» anzuvertrauen. 1976 trat sie in den Ruhestand.

Ruth Krader 史蕾仙 war lebhaft, sehr aufgeschlossen und ungeheuer hilfsbereit. Sie liebte den Umgang mit Menschen und tat alles nur Mögliche, um Freunden, Bekannten und Studenten zu helfen, persönlich in schwierigen Lebenslagen und natürlich professionell mit Informationen über China. Zahlreiche Sinologen verdanken ihr sehr viel. Dieses starke Engagement führte dazu, daß sie sehr wenig publiziert hat. Auch der schnelle Gedankengang und die sprudelnde Sprechweise – sie war oft schon einen Satz weiter, ehe ihr Gesprächspartner nur die Frage beantwortet hatte – waren der geduldigen Ausarbeitung schriftlicher Arbeiten nicht günstig. So schrieb sie auch kaum Privatbriefe – nur wenn es ganz wichtig war, und dann in einer winzigen Minuskel und gezeichnet mit ihrem chinesischen Namen Shih Lei-hsien.

Ruth hatte viele Freunde und Bekannte in der ganzen Welt. Zum engeren Kreis gehörten ehemalige Studienkollegen, wie Hellmut Wilhelm (und Erica Wilhelm), Alide und Wolfram Eberhard, Rolf Stein und Franz Michael, dann aus dem Umfeld der Universität und der Reisen Nikolaus Poppe, Ernst Wolff, Li Fang-kuei und Françoise Aubin, um nur einige zu nennen.

Ruth war selbst sehr anspruchslos. Viele Jahre wohnte sie in einem bescheidenen Apartment auf der 10. Straße in Seattle, und wer erfuhr, welch geringes Gehalt sie bezog, fragte sich, wie sie davon leben konnte. Sie kochte gern, und es war immer ein Vergnügen, bei ihr zu Gast zu sein.

Wie ihre Freundin Alide Eberhard sprach Ruth ein makellooses Deutsch, und sie sprach es gern. Sie wunderte sich über die Modeerscheinungen des neueren deutschen Sprachgebrauchs mit den vielen Anglizismen, und in der Tat, wer beide Sprachen gut spricht, kann eine Vermischung gelegentlich als peinlich empfinden. Ruth besuchte auch gern Deutschland und meist auch ihre Heimatstadt Hamburg und ließ die Bitterkeit der Emigrationserfahrung nicht die Oberhand gewinnen.

Eine schwere Krankheit hatte sie schon vor Jahresfrist gezwungen, die Wohnung aufzugeben und in ein Pflegeheim überzusiedeln. Sie sehnte schließlich das Ende herbei, denn sie schämte sich ihrer Hinfälligkeit. Am 16. November 1996 ist sie in Seattle gestorben – eine lebendige, warmherzige und kluge Frau.

Schriftenverzeichnis

Le développement et la pratique de l'écriture chinoise.

Orient et Occident. 1935:4

L'exposition internationale d'art chinois à Londres.

Orient et Occident. 1935/36:8/9.

Translations of anecdotes and other stories.

La Chine illustrée. 1936:5/8.

Ch'ih-ya. An account of non-Chinese peoples of South China. 1946. 170 S.

(Diss., Yale-Universität.)

[Übersetzung aus dem Französischen] Michel N. Pavlovsky: *Chinese-Russian relations*. New York: Philosophical Library 1949. VIII, 194 S.

Far Eastern Library, University of Washington.

Far Eastern Quarterly 15.1956, 656–658

Hartmut Walravens, Berlin